

<b>Zeitschrift:</b>	Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera
<b>Band:</b>	19=39 (1873)
<b>Heft:</b>	23
<b>Artikel:</b>	Ueber die Remontirung der Kavallerie
<b>Autor:</b>	Müller, C.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-94734">https://doi.org/10.5169/seals-94734</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXIX. Jahrgang.

Basel.

XIX. Jahrgang. 1873

Nr. 23.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.  
Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.  
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Major von Gläger.

Inhalt: Über die Remontirung der Kavallerie. — J. R. Rechberer, Die Erdeberfläche in ihrem Einfluß auf den Krieg. — Der Militär-Dienststil. — Eidgenossenschaft: Kreisschreiben. — Equipmententschädigung und Dienstdauer für Offiziere des Kommissariatsstabes.

## Über die Remontirung der Kavallerie von C. Müller, eidg. Oberslieutenant.

Zum besseren Verständniß und zur vervollständigung des Ganzen erlaube ich mir, dem nachfolgenden Berichte voranzustellen, wodurch meine Mission hauptsächlich veranlaßt wurde.

Der östschweizerische Kavallerie-Verein besprach zuerst in seiner Jahresversammlung in Frauenfeld 1871, angeregt durch einen Vortrag von Herrn Stabshauptmann Zellweger, Kavallerie-Instruktor II. Klasse die Frage der „Beschaffung eines besseren Pferdematerials für die eidgenössische Kavallerie“ und überreichte dem eidgenössischen Militär-Departement folgende Petition:

Ein gutes, zweckentsprechendes Material dient der Leistungsfähigkeit und Kriegstüchtigkeit einer Truppe als Basis, als Fundament, auf die sich dieselbe bei ihrer Heranbildung und Auebildung sowohl, wie auch zur Verfolgung gewisser Kriegszwecke müssen können; entbehrt die Truppe dieser Stütze, so ist ihr ganzes Gefüge ein lockeres, unselbstständiges, zum Theil unhalbares; weder Sachkenntniß, noch Zeit, Geld und alle erdenklichen Opfer, die der Truppe gebracht werden, sind im Stande, den hieraus erfolgten außerordentlichen Nachtheil aufzuwiegen.

Es hat daher jede Truppe vor Allem ihr Hauptaugenmerk auf Beschaffung eines zweckentsprechenden Materials zu richten. Es haben bei derselben in Berücksichtigung zu kommen:

- 1) Eine richtige Auswahl derselben, welche nur durch gründliche Sachkenntniß ermöglicht wird, sowie durch stete Berücksichtigung der Zwecke, zu denen das Material dienen soll;
- 2) die Geldmittel, die hierzu zu Gebote stehen.

Legen wir nun vermittelst dieser Punkte den Maßstab der Beurtheilung an unser Pferdematerial, so sehen wir von vornherein, daß weder eine mit Sachkenntniß, noch mit Berücksichtigung der bezüglichen Zwecke unternommene Auswahl derselben, am wenigsten aber die hierzu eingeräumten Geldmittel, uns eine zweckentsprechende Beschaffenheit derselben sichern.

Die Auswahl unseres Pferdematerials ruht stets in sachkundigen, vollkommen sachkundigen Händen, in den Händen unserer Rekruten und Reiter, die sich der Zwecke, die damit erreicht werden sollen, nicht im Mindesten bewußt sind und daher (meistens noch beeinflußt von kleinen Pferdehändlern) dem Staate meistens eine Remonte zur Verfügung stellen, die vielleicht ihren jeweiligen häuslichen oder landwirtschaftlichen Beschäftigungen entspricht, dabei aber aller Eigenarten eines wirklichen Reitpferdes entbehrt, und diejenigen Behörden, die hierüber eine Kontrolle ausüben sollten, handhaben dieselbe meistens mit einer solchen Gleichgültigkeit und Sachkenntniß, daß dieselbe kaum eine solche mehr genannt werden kann.

Die unausbleibliche Folge hiervon ist ein äußerst ungleiches, vielleicht den jeweiligen kantonalen, landwirtschaftlichen Verhältnissen nicht wenig, aber ein unseren vorgeschriebenen Kriegszwecken durchaus nicht entsprechendes Pferdematerial. Wir haben in unseren Gliedern Pferde von der verschiedensten Rasse, Größe, Alter, Temperament, Bauart und Leistungsfähigkeit. Die verschiedenen Elemente alle zu gleichen Diensten angehalten und zu gleichen Zwecken verwendet, reihen sich gegenseitig auf, seien die Leistungsfähigkeit der Truppen auf ein Minimum, das mit der Neuzeit und deren Anforderungen in dieser Beziehung in zu argem Widerspruch steht.

Bezüglich des finanziellen Punktes, den wir hier

noch zu berücksichtigen haben, sei nur erwähnt, daß unsere Waffe eine der kostspieligsten ist und von Seite des Staates große Opfer erfordert. Der Staat nun, sich auf unsere allgemeinen Verhältnisse basierend, entzieht sich größtentheils dieser finanziellen Last und bindet dieselbe dem einzelnen Reiter auf. Die Folgen hiervon sind ein äußerst mittelmäßiges Material an Mannschaften, eine ewig kränkelnde Rekrutierung und die nothgedrungene Ungerechtigkeit (gegenüber den anderen Waffen) der verkürzten Dienstzeit.

Wir sehen zur Beseitigung dieser Uebelstände nur einen Ausweg: Eine einheitliche Beschaffung des Pferdematerials durch den Staat, welcher dieselbe vollkommen sachkundigen Händen anvertraut, bei derselben die Zwecke, die mit dem Materiale erreicht werden sollen, stets im Auge behält, dabei dem finanziellen Interesse des Reiters etwelche Rechnung trägt. Wir erlauben uns, auf das Gesagte stützend, folgendes hierauf Bezugliche in Vorschlag zu bringen (selbstverständlich nur um etwas Besseres anzuregen, als das in dieser Beziehung jetzt Bestehende bietet).

Der Staat beschafft unserer Waffe die Pferde und behält sie als sein Eigenthum. Er überläßt dieselben den betreffenden Reitern für dienstliche und außerdienstliche Zwecke auf einen Zeitraum von Jahren; die Reiter verpflichten sich dem Staat gegenüber zu einem jährlichen Mietgelde (Pferdeentschädigung) von 70 Fr. Der Staat behält sich die Kontrolle über dieses Material bis nach zurückgelegter Dienstzeit von acht Jahren der Mannschaft vor, wo er dasselbe wieder an sich zieht und den Umständen gemäß verwertet.

Um den Staat vor unverschuldeten Verlusten zu schützen, müßte der Reiter beim Verluste seines Pferdes vor seiner abgelaufenen Dienstzeit mit gewissen Prozenten der Ankaufssumme betheiligt werden, sowie wir uns überhaupt noch genauere Bestimmungen dieses Vorschlages vorbehalten, wenn derselbe nicht schon von vornherein auf prinzipielle Hindernisse stößt.

Es würde durch diesen Modus auch minder Begüterten (natürlich nur bis zu einem gewissen Grade) ermöglicht werden, unserer Waffe beizutreten, die Rekrutierung würde wesentlich erleichtert und die finanzielle Last zwischen Staat und Reiter gleichmäßiger geebnet, ganz abgesehen davon, daß dadurch ein sicherer Grund zu einem einheitlichen, zweckentsprechenden Pferdeschlag gelegt würde; denn viele der vom Staat beschafften Pferde könnten auch nach zurückgelegter Dienstzeit noch zur Zucht verwendet werden, über die der Staat, wenn er sein Interesse zu wahren versteht, ebenfalls Kontrolle ausüben sollte.

Der vielseitig getheilten Ansicht, die vom Staat beschafften Pferde sollten gegen angemessene Preissreduktion den Reitern überlassen werden, können wir nicht bestimmen, weil sich der Staat dadurch seines Hauptvortheiles, einer genauen Kontrolle vor und nach der Dienstzeit des mühsam acquirirten Materials begäbe und sich die Aussicht auf einen ein-

heimischen, gleichmäßigen, leistungsfähigen Pferdeschlag für immer verhäme.

Wir fügen noch bei, daß wir für unsere Verhältnisse am entsprechendsten einen kräftigen, gedrungenen Mittelschlag norddeutscher oder ungarischer Rasse halten.

Unterziehen wir unseren Vorschlag einer kurzen Berechnung, so ergibt sich folgendes Resultat:

Den durchschnittlichen Ankaufspreis veranschlagen wir mit Fr. 700.—

Hieran zahlt der Reiter während seiner achtjährigen Dienstzeit à Fr. 70 „ 560.—

Dem Staat verbleiben noch zu decken Fr. 140.—

Hiezu käme noch die Zinsenberechnung von Fr. 560 in 8 Jahren ungesähr

220.—

Es erwürfe nun dem Staat per

Remonte eine Ausgabe von Fr. 360.—

Hievon geht ab der Weih des Pferdes nach abgelegter Dienstzeit, den wir durchschnittlich veranschlagen mit „ 300.—

Es bleiben dem Staat nur noch Fr. 60.— per Remonte zu entrichten übrig.

Nehmen wir also an, daß wir jährlich einen Bedarf von circa 300 Remonten nötig hätten, so erwürfe dem Staat dadurch eine Ausgabe von Fr. 18,000.—

Fügen wir dieser Gesamtrechnung noch einen natürlichen Abgang hinzu (Mortalität der Pferde, Krankheiten, Unglücksfälle &c.), die wir mit 4% berechnen wollen, so gibt das die Summe von „ 8,400.—

und aus dem ergäbe sich eine jährliche Ausgabe von Fr. 26,400.— für den Staat, welche gewiß noch in keinem Verhältnisse zur Kostspieligkeit unserer Waffe steht.

Hätten wir auf diese Art und Weise ein besseres Pferdematerial mit verhältnismäßig geringeren finanziellen Opfern erreicht, so würde es sich vor Allem um eine gehörige, rationelle, sachkundige Instandhaltung desselben handeln, zu welcher selbstverständlich und von vornherein eine entsprechende Pferdebewartung gehört, welche allein als sicherer Bürg zur Aufrechterhaltung des Erstens angesehen werden muß. Die Hebung derselben, auch in außerdienstlichen Verhältnissen der Mannschaft, hätte mit allen erdenklichen Mitteln angebahnt und aufrechterhalten zu werden. Eine sichere Basis hiezu müßte natürlich die Instruktion legen.

Gelänge es uns, an die Lösung dieser Frage noch diejenige der Herrichtung und richtigen Verwendung und Verwerthung unseres Materials zu den uns vorgezeichneten Kriegszwecken anzureihen, so würde bestimmt sich der Truppe ein neuer Reitergeist bewähren; wir bekämen ein besseres, für jeden Fortschritt empfänglicheres Mannschaftsmaterial, welches das theilweise gesunkene moralische Element der Truppe wieder zur vollsten Geltung brächte und den Zeitpunkt wieder heraufbeschwören müßte, wo

man es sich zur Ehre anrechnete, zu unseren Standarten strömen zu dürfen und wo man vor unseren Reitern wieder respektvoll den Hut zöge.

Es wurde dem Berichterstatter diese Eingabe des östlichen Kavallerievereins vom Herrn Oberst der Kavallerie zur Begutachtung übergeben und darüber folgender Rapport erstattet:

Meine Ansichten über den mir zur Berichterstattung überwiesenen „Auszug aus dem Vortrage über Beschaffung eines besseren Pferdematerials für die ebdg. Kavallerie“ stimmen mit den Ansichten des Herrn Stabshauptmann Bellweger vollkommen überein, daß von einem guten, zweckentsprechenden Pferdematerial die Leistungsfähigkeit und Kriegstüchtigkeit der Kavallerie hauptsächlich abhängt. Das Pferd nimmt an jedem Feldzuge einen wesentlichen Anteil und jeder, dessen Dienst es mit sich bringt, reiten zu müssen, weiß wohl die Annehmlichkeit, ja Nothwendigkeit sehr zu schätzen, ein gutes Pferd unter dem Sattel zu haben und dennoch ist das Pferd in unserer Armee beinahe ganz vergessen. In allen anderen Heeren hat man den Einfluß des Pferdes auf die Dienstleistungen der Reiterten längst zu würdigen gewußt, sorgt der Staat für dessen Anschaffung mit der größten Sorgfalt. Und selbst auch da, wo der Staat den Ankauf in die sachkundigsten Hände gelegt hat, wo keine Geldmittel gespart werden, wo die Pferdezucht noch besser blüht, hört man sagen, wie die Beschaffung kriegsdiensttauglicher Pferde für die Kavallerie jederzeit große Schwierigkeiten verursache.

Ich theile ebenso seine Beurtheilung unseres Pferdematerials und daß dieses selbst den beschiedensten Ansprüchen an ein Reitpferd meistens nicht entspricht und doch wissen wir bei der Instruktion, daß die nothdürftige Ausbildung des Kavalleristen in einer gewissen kurz bemessenen Zeit viel leichter erzielt werden kann, als der weitere ebenso wichtige Zweck, den Kavalleristen mit einem guten, gerittenen Pferde zu versehen.

In welcher Lage befindet sich nun aber unser Kavallerist in unserer Armee, in einem Lande, wo keine für den Reitdienst geeignete Pferde gezüchtet werden, und auch ebenso wenige importirt werden und der doch in der Pferdestellung gänzlich auf sich angewiesen ist? Und doch ist wohl kein Handelsgeschäft, wo der Käufer so viel Gefahr läuft, übervorthellt zu werden, wie im Pferdehandel.

„Wer hier die Augen nicht aufmacht, der soll den Geldsack öffnen“, sagt ein altes Sprichwort. Bei der Beurtheilung des Pferdes ist nun aber auf so Vieles zu sehen, daß selbst dem besten Fachmann Fehler unbeachtet entgehen, um wie viel mehr muß ein Rekrut als Neuling im Geschäft getäuscht werden? Im Lande kann er tüchtige, geeignete Pferde nicht finden, für die Beschaffung im Auslande für einzelne Pferde sind die Spesen viel zu groß, abgesehen davon, daß die meisten unserer Kavalleristen die guten Bezugssquellen nicht einmal kennen. Es sind also diese ganz in die Hände der Pferdehändler geliefert, die wohl weniger die Ehre anspornt, unsere

Kavallerie gut beritten zu machen, als der Profit, der in ihre Taschen fließt.

In jeder Schule kann man Beispiele solcher Betrügereien sehen.

Keine Armee macht so große Ansprüche an die Pferdestellung, wie die unsere, wo bis jetzt ein jeder Reiter aus eigenen Mitteln sein Pferd anzuschaffen hat.

Ich unterstütze daher Herrn Stabshauptmann Bellweger auch vollkommen, daß der Staat die Pflicht hat, der Reiterei bei Beschaffung der Pferde beizustehen und diese zu erleichtern.

Man hat Millionen ausgegeben, um die Waffen unserer Infanterie auf das Vollkommenste zu verbessern und diese werden auf das Genaueste kontrolliert und hat dadurch auch ein volles Vertrauen in deren Wirksamkeit in der ganzen Armee gepflanzt.

Unser Artilleriematerial dient den andern Armeen als Muster und mit diesem Bewußtsein tritt der Kanonier ruhig seinem Gegner entgegen. Soll nur noch der Reiter in unserer Armee sich mit Zagen auf sein in vielen Beziehungen mangelhaftes Pferd schwingen, dem er Ehre und Ruhm, ja selbst sein Leben anzuvertrauen hat? Hat der Staat nicht die Pflicht, auch dieser kostspieligen Waffe, der Hauptwaffe der Reiterei, seine Aufmerksamkeit zu schenken? Ist es gerecht, daß der Staat, dem der Reiter dient, sich jeder finanziellen Last entzieht und den Mann alle ökonomischen Opfer bringen läßt? Beginne man auch damit, dem Kavalleristen ein gutes, zuverlässiges, gerittenes Pferd unter den Sattel zu geben und wir werden sehen, wie sich das Bewußtsein der eigenen Kraft stärkt mit der Kraft, der Gewandtheit und Fugsamkeit des Trägers, und wie er den vermehrten Ansprüchen der Gegenwart an die Reiterei nachkommen wird.

Der Stand unserer Kavallerie ist im Verhältniß zu den andern Waffengattungen bekanntlich viel zu gering und früher oder später müssen wir doch zu deren Vermehrung schreiten. Um nun wenigstens diese gering bemessenen Streitkräfte möglichst gut und ausgebildet zu besitzen, müssen auch die Pferde gut und ausgebildet sein.

Schon vor Jahren hat unsere hohe Bundesbehörde den Mangel guter Militärpferde gefühlt und hat zur Produktion derselben im eigenen Lande, zur Hebung der Pferdezucht jedes Jahr einen Posten in das Budget aufgenommen. Ich will nicht untersuchen, ob in national-ökonomischer Beziehung die Förderung der Pferdezucht so wichtig sei, in einem Lande, wo die Rindviehzucht so blüht, wo die Milchwirtschaft einen so bedeutenden Industriezweig bildet, wo durch Beides so viel Geld herfließt. Die Absicht war auch nur, unserer Armee zu dienen.

Wir haben nun die Erfahrung einiger Jahre hinter uns und da möchte ich nun fragen, ob wir der Reiterei nicht mehr helfen könnten, wenn wir statt Zuchtpferde den circa 300 Rekruten der Kavallerie, die jährlich eintreten, direkte gute Dienstpferde ankaufen und zum Militärdienste abrichten würden? Nach wenigen Jahren würden wir auf

diese Weise einen Stamm guter Reitpferde besitzen, unsere Pferde geben ebenso gute Zugpferde für die Artillerie. Man könnte dabei die Förderung der Pferdezucht immer noch im Auge behalten, indem dabei gewiß manche gute Stute eingeführt würde, während jetzt sehr viele Pferde als Zuchthiere bestimmt, dagegen aus diesem oder jenem Grunde nur zur Arbeit verwendet werden. Bis von unserer Pferdezucht für die Kavallerie etwas zu hoffen ist, kann nicht nur eine, sondern wohl mehrere Generationen untergehen. Will man aber der Kavallerie helfen, so muß man ihr jetzt beitspringen oder sie zu Grunde gehen lassen, wo der Krieg ihr wieder Gel tung und Anerkennung verschafft hat.

Ich wiederhole also nochmals den Antrag des Herrn Stabshauptmann Zellweger, einer einheitlichen Beschaffung des Pferdematerials durch den Staat.

Ob hingegen der zweite Vorschlag des Hrn. Zellweger, daß der Staat das mühsam acquirte Material als Eigentum behalten müsse, bei unseren Verhältnissen leicht durchführbar sei, möchte ich bezweifeln und hauptsächlich auch, daß es recht und gut sei, daß nach zurückgelegter Dienstzeit der Staat dem Manne das Pferd, sein getreuer Gefährte während einer mühsamen Dienstzeit, wieder zurücknehmen solle, billige ich gar nicht. Ich glaube, es würde sich schon ein Modus der Abgabe an den Reiter finden lassen, wo der Staat sich dennoch eine Kontrolle wahren kann. Dagegen ist Hr. Zellweger offenbar in seinen Berechnungen unter der Wirklichkeit geblieben. Gutes Material will auch gut bezahlt sein und nur bei guten Pferden lohnen sich die Mühen des Ankaufes und die Auslagen des Transportes. Ich theile die Ansicht des Hrn. Zellweger, daß wir ein für uns brauchbares Dienstpferd am ehesten in Norddeutschland und Ungarn finden können, weiß aber aus Erfahrung, daß man es höher als Franken 700 mit Transport usw. bezahlen muß.

Ich betrachte diese Frage der Pferdebeschaffung als eine der ersten und wichtigsten für Anbahnung eines Fortschrittes bei unserer Kavallerie und glaube auch, daß man keine Mühen und Auslagen für die Lösung derselben scheuen soll. Ich wünschte daher, daß diese Remontirung genau studirt würde in der Weise, sich mit den Bezugquellen vorher bekannt zu machen, die richtigen Pferdeschläge aufzusuchen und deren Preise genau festzusezen. Am rationellsten wird wohl der Remontenkauf in Preußen betrieben und hat auch ihr Pferdematerial die Leistungsfähigkeit auf das glänzendste bewiesen. Ich bin überzeugt, daß man bei ihren Remontekommissionen bei den Pferdeankäufen und in den dortigen Remontedepots Vieles lernen könnte, um es zur besten Lösung obiger Frage zu benützen.

Der Unterzeichnete wurde nun vom hohen Bundesrathe in seiner Sitzung vom 5. August mit dem Auftrage beehrt, die Remontirung der preußischen Armee genau zu studiren und hauptsächlich über folgende Fragen Bericht zu erstatten:

a) Würde sich in Norddeutschland ein für unsere Militär- und Privatzwecke geeignetes Pferdematerial finden oder wären andere Pferde-Racen z. B. in England oder Ungarn usw. vorzuziehen?

b) Welche Provinzen produzieren für unsere Zwecke die besten Pferdeschläge?

c) In welchem Alter bringt der Züchter sein Pferd gewöhnlich in den Handel und wie hoch sind die Durchschnittspreise der verschiedenen Jahrgänge?

d) Sind ausgewachsene, frisch abgezähnte Pferde noch in größerer Anzahl erhältlich oder ist ein Einkauf in jüngerem Alter leichter und vortheilhafter, dieselben noch vollends zu erziehen und selbst allmälig für den Gebrauch einzuführen, z. B. in einem Remontedepot?

e) In letzterem Falle Vorlage eines genauen Entwurfes zu einem solchen.

Durch verschiedene Verhandlungen dauerte es ziemlich lange Zeit, bis alle nothwendigen Papiere eingelaufen waren, so daß der Unterzeichnete erst am 24. Oktober seine Reise antreten konnte.

Zur Lösung meiner Aufgabe und zur Beantwortung obiger Fragen konnten mir am besten die Remontedepots und Landgestüte in den verschiedenen Provinzen, sowie die Hauptgestüte Aufschluß geben. Die Landgestüte, wo man sämtliche Vaterpferde der betreffenden Provinz und die Remontedepots, wo man deren junge Abkömmlinge findet; die Hauptgestüte wiederum als die besten und hauptsächlichsten Bezugsquellen für die Beschäler in den Landgestüten. Soweit es möglich war, beabsichtigte ich auch mit den Züchtern direkt in Verbindung zu treten.

Mein erstes Reiseziel war das Remontedepot Hunnestük, in der Landkreis Hilbeckheim, Provinz Hannover.

Von da begab ich mich nach Celle, das Landesgestüt der gleichen Provinz. Der Herr Landstallmeister von Unger hatte die Freundlichkeit, mich zu einer Stutenprämierung in Lüneburg einzuladen, wo ich zugleich Gelegenheit fand, das 16. Dragoner-regiment zu besichtigen. Der Regimentskommandeur Oberst von Waldow, von dem ich auf's Vorwinken empfangen wurde, stellte mich dem Offizierkorps vor und attachierte mir Hrn. Lieutenant von Moß, um mir alles Gewünschte zu zeigen.

Mein nächster Besuch galt dem Landesgestüt „Nedefia“ im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin und von da führte mich mein Weg in den Regierungsbezirk Magdeburg, in das Remontedepot „Arendsee“.

In Fortsetzung der Reise in der Richtung Berlin kam ich in das königlich preußische Hauptgestüt „Friedrich Wilhelms Gestüt“ in Neustadt an der Oste, Provinz Brandenburg, und in das dabei angrenzende Landgestüt „Lindenau“.

(Fortschung folgt.)